



GOING HOME



Vierteljährlicher Newsletter der Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo) Oktober 2006

Themenübersicht

- **Editorial**
- **UN High Level Dialogue on International Migration and Development**
- **IOM und der UN High Level Dialogue**
- **Strukturhilfe**
- **Dienstreise Guinea / Sierra Leone, September 2006**
- **Freiwillige Rückkehr nach Burkina Faso: Eine ungewöhnliche Geschichte**
- **MIDA (Migration for Development in Africa)**
- **Neues Rückkehrhilfeprogramm Äthiopien**
- **Dienstreise Georgien, September 2006**
- **What's new?**

Liebe Leserinnen und Leser!

Im September dieses Jahres stand erstmals das Thema Migration auf der Agenda der UNO Generalversammlung: In New York fand der erste „High Level Dialogue on International Migration and Development“ (HLD) statt. Auch wir möchten uns in dieser Ausgabe des Newsletters diesem Thema widmen, wobei – wie gewohnt, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Institutionen zu Wort kommen.

Neben Beiträgen, welche direkt über den HLD berichten, finden Sie Artikel zu verschiedenen schweizer bzw. weltweiten Aktivitäten im Bereich Migration und Entwicklung. Dem Nexus zwischen Migration und Entwicklung hat die Schweizer Rückkehrhilfe schon vor vielen Jahren Rechnung getragen mit der Schaffung der Interdepartementalen Leitungsgruppe Rückkehrhilfe (ILR),

welche gemeinsam vom BFM und der DEZA geleitet wird. Momentan setzt das BFM gemeinsam mit der DEZA und der IOM sowie lokal tätigen NGOs zehn spezifische Rückkehrprogramme in ausgewählten Ländern um. Aus verschiedenen Perspektiven wirft dieser Newsletter einen Blick auf die Grundsätze dieses migrationspolitischen Ansatzes und beleuchtet damit das Thema Migration und Entwicklung auf verschiedenen Ebenen: Anhand eines Einzelschicksales eines Rückkehrers nach Burkina Faso, aus Sicht der DEZA, die die Grundsätze der Strukturhilfe erläutert, und ebenso auf politisch diplomatischer Ebene durch die Teilnahme der Schweiz am HLD in New York. Dazwischen finden Sie wie üblich die Neuigkeiten aus der Sektion Rückkehrförderung des BFM und von IOM Bern.

Eine angeregte Lektüre und einen guten Herbstbeginn wünsche ich Ihnen!

Erika Laubacher-Kubat, Büroleiterin IOM Bern

UN High Level Dialogue on International Migration and Development

Migration ist ein globales Phänomen, das für lange Zeit lediglich durch eine nationale Brille betrachtet und mit national ausgerichteten Instrumenten angegangen wurde. Die Lösung liegt allerdings in einer engeren partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd – Ost und West. Der „High Level Dialogue on International Migration and Development“ (HLD) in New York im Rahmen der 61. UNO Generalversammlung war ein wichtiger Schritt, um dem Thema Migration die notwendige und angebrachte Präsenz auf der internationalen Agenda zu verschaffen.

Der erste Dialog auf hohem Niveau im Rahmen der UNO signalisiert auf Seiten der Staaten einen sanften Paradigmawechsel. Bis vor wenigen Jahren galt die Migrationspolitik als „domaine réservée“ von innenpolitischen Überlegungen.

Heute schaut man vermehrt über die eigenen Grenzen hinweg auf andere Staaten und Regionen und sucht gemeinsam nach Lösungen, um die positiven Aspekte

IOM BERN
POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SCHWEIZ

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>

der Migration zu stärken und die negativen zu bekämpfen.

Der Grundtenor des Dialogs war, dass Migration als Potenzial und nicht mehr nur als Gefahr gesehen werden soll – ein Potenzial, das sowohl für die MigrantInnen wie auch für die Ursprungs- und die Destinationsländer positive Impulse setzen kann. So war man sich am HLD einig: "the evidence on migration's benefit is mounting." Migrantinnen und Migranten leisten mit ihren Geldüberweisungen sowie durch den Transfer von Wissen, Idealen und Modellen (z.B. Demokratie, gewaltfreies Zusammenleben) einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung ihrer Heimat. Sie haben ebenfalls, wie die Schweiz bestens bezeugen kann, auch einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung von Destinationsländern.

Entwicklungsprogramme im Bereich der Armutsbekämpfung und der Gouvernanz, aber auch Massnahmen im Bereich der Friedensförderung und der Menschenrechte können zur Verringerung von Migration beitragen, die nicht selten erzwungen und aus Not heraus erfolgt.

Der HLD war auch dazu da, die Schattenseiten der Migration zu beleuchten: Geldüberweisungen können auch zur finanziellen Abhängigkeit von Familien, Regionen, Staaten führen; durch den „brain drain“ verlieren Staaten dringend benötigte qualifizierte Arbeitskräfte; und immer häufiger fallen Menschen in Not in die Hände von Menschenschleppern oder werden gar Opfer von Menschenhändlern.

Das Signal am HLD war klar: Es war dies ein erster wichtiger Schritt, um auf globaler Ebene dieses facettenreiche und komplexe Phänomen zu diskutieren. Staaten, Internationale Organisationen und die Zivilgesellschaft sind aufgerufen, sich mit dem nötigen Verantwortungsgefühl mit Migration, mit Migrantinnen und Migranten zu befassen. Die Schweiz hat sich stark dafür gemacht, dass der HLD nicht ein einzelner Anlass bleiben soll, sondern dass den Staaten in einigen Jahren erneut die Möglichkeit gegeben werden soll, sich in diesem Rahmen zu einem konstruktiven, offenen und partnerschaftlichen Austausch treffen zu können.

Pietro Mona, EDA, PA IV

IOM und der UN High Level Dialogue

Beruhend auf der UNGA Resolution A/Res/60/227 über den High Level Dialogue on International Migration and Development (HLD) wurde IOM eingeladen bei den Vorbereitungen und der Durchführung dieses Anlasses mitzuwirken. IOM unterstützte gemäss Mandat die Vorbereitungen zum HLD und war bemüht, diesen Meilenstein in der Geschichte der UN mit ihren ganzen

institutionellen Erfahrungen und Kapazitäten voranzutreiben. Der HLD bot den einzelnen Staaten eine einzigartige Plattform, um ihre Erkenntnisse im Bereich Migrationsmanagement auszutauschen und ebenso Kooperationen in relevanten Migrationbereichen anzuregen. In diesem Sinne ist IOM bemüht, Erfahrung mit Staaten zu teilen um eine bessere Kohärenz und einen ausgeglichenen Zugang zu Migrationstrategien zu erreichen, was gleichermaßen den Staaten und den MigrantInnen zum Vorteil gereicht. Nähere Angaben und Hintergrundinformationen mit alle Reden zum HLD finden Sie auf der folgenden Website: <http://www.un.int/iom/IOM-HLD.html>

Strukturhilfe

Im Rahmen ihrer Rückkehrhilfeprogramme mit den Ländern des Balkans hat die Schweiz seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre auf pragmatische Weise vielfältige Erfahrungen mit so genannter Strukturhilfe entwickelt. Dabei hat sie auch im europäischen Vergleich innovative Modellansätze entwickelt, die teilweise bereits umsetzen, was die UNO mit der Diskussion „Migration und Entwicklung“ aktuell thematisiert.

Die Interdepartementale Leitungsgruppe Rückkehrhilfe (in der die Bundesverwaltung durch BFM, die DEZA und die Politische Abteilung IV des EDA vertreten ist, sowie auch IOM regelmässig teilnimmt) versteht unter Strukturhilfe Massnahmen, die in einem bestimmten Land zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen beitragen, um so den Migrationsdruck zu reduzieren. Konkret bedeutet dies, dass im Rahmen eines Rückkehrhilfeprogrammes des BFM nebst der individuellen Rückkehrhilfe auch Entwicklungsprojekte realisiert werden, mit deren Konzipierung und Umsetzung die DEZA betraut wird. Der Umfang dieser Strukturhilfe kann sehr beachtlich sein: So werden in der „Strategie Rückkehrhilfe Balkan 2003-2006“ 29 von insgesamt 36 Mio CHF für Strukturhilfe verwendet. Folgende Massnahmen wurden bisher damit realisiert: Häuserbau für Flüchtlinge, Intern Vertriebene, Rückkehrende und Marginalisierte (ca. 38% des Finanzvolumens); Arbeit und Einkommen schaffende Projekte (31%), Gesundheits- und Sozialwesenentwicklung (21%), Stärkung staatlicher Strukturen und Institutionen auf zentraler und Gemeindeebene (5%), migrationspolitische Massnahmen (5%). Ausserhalb des Balkans – in afrikanischen Ländern, im Kaukasus, Zentralasien – bewegt sich die ILR-Strukturhilfe bislang jedoch auf deutlich geringerem Niveau, oft nur 1-2 Projekte umfassend.

Individuelle RückkehrerInnen aus der Schweiz mögen teilweise von Strukturhilfeprojekten profitieren. Doch soll dies nicht die vorrangige Zielsetzung sein. Im Zentrum steht ein allgemeiner Entwicklungsbeitrag, dessen Wirkung – Reduktion des Migrationsdrucks und Prävention irregulärer Migration – nur längerfristig verfolgt

IOM BERN

POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>

werden kann. Wichtig ist, dass die im allgemeinen Kontext immer noch sehr geringen Mittel der Schweizer Strukturhilfe bewusst eingesetzt werden. Die DEZA verfolgt dabei die Strategie, Modellprojekte zu unterstützen, mit denen die Stärkung lokaler Kapazitäten und über Politikdialog grundlegendere Reformen gefördert werden. So hat das BFM über die DEZA in den letzten Jahren z.B. im Kosovo bedeutsame Projekte zum Aufbau und zur Reform des Berufsbildungswesens, des Katasterwesens und der Sozialpsychiatrie finanziert.

Die Schweiz hat ihre Strukturhilfe in der Vergangenheit sehr pragmatisch entwickelt. Die aktuelle internationale Diskussion um „Migration und Entwicklung“ und das neue Paradigma „Migrationspartnerschaften“ bietet die Gelegenheit, Konzepte, Zielorientierung und Umsetzungsmechanismen grundsätzlich zu überdenken und erneut zu definieren. Das Instrumentarium der Strukturhilfe sollte im Hinblick auf angestrebte Wirkungen weiter differenziert werden. Der migrationspolitische Dialog mit Behörden und Gesellschaft in den betreffenden Ländern sollte im Zusammenhang mit Strukturhilfe expliziter geführt werden. Eine zentrale Herausforderung bleibt dabei die von der „International Commission on Global Migration“ postulierte Kohärenz der Staaten in ihrer migrationswirksamen Innen- und Aussenpolitik.

*Alfred Fritschi,
Sektionschef a.i. SRP/DEZA*

Dienstreise Guinea / Sierra Leone, September 2006

Die Dienstreise nach Guinea und Sierra Leone hatte zum Ziel, den Migrationsdialog mit den beiden betreffenden Ländern weiter zu verfolgen und eine Evaluation des regionalen Rückkehrhilfeprogramms sowie des Strukturhilfeprogrammes EAS vorzunehmen. Zur Erinnerung: Das Rückkehrhilfeprogramm startete am 1. Juni 2005 für zwei Jahre. Die meisten Teilnehmenden sind junge Männer, zwischen 18 und 30 Jahren ohne Identitätspapiere und mit geringer Bildung, welche in der Landwirtschaft oder im Handel gearbeitet haben, bevor sie ihr Heimatland verliessen. Bis heute haben 18 von 24 Rückkehrern im Rahmen des Programms ein Businessprojekt implementiert.

Für ein Land, welches im Gegensatz zu seinen Nachbarn keinen Krieg durchmachte, sind die Raten der Unterernährung und des Analphabetismus in Guinea enorm hoch. Die Besuche von öffentlichen und privaten Berufsschulen hat uns zwar gezeigt, dass Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden sind, welche den Bedürfnissen und den zur Verfügung stehenden Mitteln in Guinea entsprechen (mit erschwinglichen Schulgeldern für Privatschulen). Unsere PartnerInnen vor Ort unterstreichen dennoch die Notwendigkeit der Fortführung von

Entwicklungsprojekten zu Gunsten der benachteiligten lokalen Bevölkerung. Partnerschaften mit europäischen Ländern existieren in folgenden Bereichen: Unterstützung von RückkehrerInnen, Capacity Building (Unternehmertum und Management), Betriebswirtschafts-ausbildung, Beratungsmöglichkeiten und Unterstützung durch Mikrokredite. IOM begleitete uns in die Fouta Region, eine besonders benachteiligte Region Guineas, zum Besuch landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte für Frauen, die sich in Kooperativen organisieren. Diese Projekte beziehen die lokalen Strukturen (Gemeinschaft, Kreditinstitut, Präfektur) mit ein. IOM entwickelt derzeit ein Projekt für Jugendliche in derselben Region, welche potentielle Migranten (in Richtung der Hauptstadt und des Auslands) sind.

In Sierra Leone verringert sich im Allgemeinen die Aktivität von NGOs. Obwohl sich die ausländischen Investoren (v.a. Grossbritannien, USA und Kanada) für Minen, die Petroleumvorräte und die Fischerei interessieren, sind die Investitionen sehr gering, da die notwendige Infrastruktur (Strassen, Elektrizität) mangelhaft ist. Energie wird meistens durch kostenintensive private Generatoren bezogen. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist wenig ermutigend: zwischen 70% und 80% der Bevölkerung ist ohne Beschäftigung. Wie in Guinea gibt es private und öffentliche Institutionen, welche gezielte Ausbildungen (Elektriker, Klempner, Tischler, Mechaniker, etc.) anbieten. Unsere PartnerInnen vor Ort stellen fest, dass man Staatsangehörige aus Sierra Leone im Ausland ermutigen sollte, zurückzukehren, um zum Aufschwung des Landes beizutragen und Sierra Leone helfen soll seine eigenen Kapazitäten zu erhalten (von 18 ausgebildeten Mediziner, beispielsweise, bleiben lediglich vier im Land). 200.000 Staatsbürger Sierra Leones halten sich zur Zeit im Vereinigten Königreich auf. Die Briten sind mit einem Budget von £ 100.000.000 pro Jahr in Sierra Leone sehr engagiert (Entwicklungshilfe, Ausbildung, 130 Militärberater, etc.).



Dank den Besuchen und den während der Dienstreise getroffenen PartnerInnen vor Ort konnten die Programme evaluiert, neue Projekte identifiziert und der Migrationsdialog in Guinea und Sierra Leone fortgesetzt werden.

Délia Baumgartner, BFM Sektion Rückkehrförderung

IOM BERN

POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>

Freiwillige Rückkehr nach Burkina Faso: Eine ungewöhnliche Geschichte

Das Schweizer Rückkehrhilfeprogramm nach Guinea, Sierra Leone, Mali und Burkina Faso hat Herrn T. bei seiner freiwilligen Heimkehr nach Burkina Faso und der darauf folgenden Reintegration unterstützt. Im Rahmen des Programmes erhalten die Teilnehmer 1.000 CHF Starthilfe sowie 3.000 CHF für die Umsetzung eines Businessprojektes oder einer Ausbildung. IOM Ouagadougou besuchte vor einiger Zeit Herrn T. und gab uns folgendes interessante Feedback:

Herr T. sagt, er sei bewegt von den Bemühungen um seine soziale Reintegration, weil er nicht der einzige Begünstigte dieser Unterstützung sei. Tatsächlich hat die Rückkehrhilfe auch anderen BewohnerInnen des Dorfes von Herrn T. geholfen und so sind es heute mehrere Frauen, Männer und Kinder, welche von den „Früchten“ der Rückkehrhilfe leben. Um das zu erreichen hat Herr T. eine Kooperative von 150 Männern und 140 Frauen, also insgesamt 290 jungen Menschen, gegründet. Diese Kooperative nennt sich „Groupement Kombissé Solidarité pour le Développement“ (Das Wort „Kombissé“ bedeutet in seiner Muttersprache « Jugend »).

Zusammen führen sie folgende Aktivitäten aus:

- × Gemüseanbau und Landwirtschaft
- × Sensibilisierung bezüglich der verheerenden Folgen irregulärer Migration zur Ermutigung der jungen Leute, sich in ihrer Gegend zu integrieren
- × Alphabetisierung

Herr T. hat Mitglieder seiner Gruppe überzeugt, sich der natürlichen Ressourcen wie Wasser zu bedienen, um während der Trockenzeit Zwiebeln anzubauen. Die



Provinzdirektion für Landwirtschaft hat Herrn T. bei der Ausbildung der Jugendlichen in Landwirtschaftstechniken unterstützt. Gemäss Herrn T. hatten sie in dieser Saison sehr gute Ernteerträge.

All das hat das soziale Leben der jungen Leute verändert. Herr T. sagt, dass sich einige von ihnen dank den Einnahmen aus der Ernte Rinder kaufen konnten, um während der Regenzeit züchten zu können, andere konnten sich eigene Hütten bauen.

Herr T. erklärt: „Vorher haben die jungen Leute auf dem Land während vier Monaten angebaut, und das

war alles. Sie sassen während der restlichen acht Monate herum, weil sie nichts zu tun und keine Einkommensquelle hatten. Das ist der Grund warum sie darauf angewiesen waren, dass Dorf auf der Suche nach einem besseren Leben anderswo zu verlassen.“



Herr T. ist sehr bemüht um die Jugendlichen der 11 Nachbardörfer, welche sich in der nächsten Saison ein Beispiel an ihm nehmen wollen. Herr T. hat in seinem Dorf ein Büro eröffnet, um dort die jungen Menschen empfangen, sie beraten und die Gruppenarbeit besser organisieren zu können. Heute bemüht sich Herr T. seine Initiative zu erweitern auf alle Mitglieder der Gemeinschaft und auf die Nachbardörfer.

Er fügt hinzu : « Das, was mir gefällt, ist, dass heutzutage in meinem Dorf eine grosse Veränderung der Mentalität festzustellen ist. Die Jugendlichen sind jetzt fähig, sich Gruppenzusammenzufinden, um ihre Zukunft zu diskutieren. Sie sind überzeugt, dass sie ihr Leben dort wo sie sind (im Dorf) meistern können, ohne in ein anders Land gehen zu müssen. Für mich ist das ein Erfolg. Ein Erfolg, weil ich persönlich wieder integriert bin und ich auch dazu beitragen konnte, andere zu integrieren. Darüber hinaus sind die jungen Leute, die das Dorf verlassen haben, dabei wieder zurückzukehren, weil sie bemerkt haben, dass im Dorf ein positiver Wandel stattgefunden hat. Ich fühle mich immer wohler mit dem, was ich mache. Ich bin zufrieden damit, in meiner Heimat Entwicklungsprojekte zum Kampf gegen die Armut zu organisieren. Ich bin überzeugt davon, dass der Verkauf meiner Zwiebelerträge mir mindestens 4.000.000 FCFA einbringen kann.“

Über das sozio-ökonomische Reintegrationsprojekt von Herrn T. und sein Engagement für die jungen Menschen wird das Dorf von der Einrichtung landwirtschaftlicher Flächen von 3.000 ha seitens des Staates profitieren. Anlässlich der Reise des Landwirtschaftsministers durch die Region konnte Herr T. seinen landwirtschaftlichen Erfolg präsentieren.

SH

MIDA (Migration for Development in Africa)

Der Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung ist Gegenstand vermehrter internationaler Debatten. In diesem Kontext und mit dem Ziel der Verknüpfung von Migration und Entwicklung in Afrika hat IOM im April 2001 die Initiative MIDA lanciert.

Dieses Capacity Building Programm zielt darauf ab, die

IOM BERN

POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>

afrikanischen MigrantInnen im Ausland zu mobilisieren, um zur Entwicklung ihres Heimatkontinents beizutragen. Basierend auf der Idee der Mobilität von Personen und Ressourcen, ist das Konzept von MIDA darauf angelegt, den Bedürfnissen der Herkunftsländer zu begegnen ohne etwas am Status der MigrantInnen in ihren Aufenthaltsländern oder der Wahlheimat zu ändern. MIDA richtet sich grundsätzlich an die afrikanische Diaspora, welche sich an den Bemühungen zur Entwicklung ihrer Heimatländer beteiligen möchte.

Unter den Ergebnissen kann man sowohl technische Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd als auch solche zwischen Süd und Süd beobachten sowie die Stärkung der Partnerschaft zwischen Herkunfts- und Zielländern, die Zusammenarbeit zwischen Entwicklungshilfeeinrichtungen und der Diaspora, eine verbesserte Mobilität sowie eine höhere Akzeptanz dieser durch die jeweilige nationalen Politik, eine Einbeziehung der Diaspora in die Umsetzung von Entwicklungsprojekten, Migrationsdialog und verbesserte Möglichkeiten bezüglich des Migrationsmanagements.

MIDA ist eine allgemeine Strategie, ein Konzept, das eine Flexibilität an Projekten entlang der jeweiligen Bedürfnisse erlaubt: die Projekte können regional, national oder lokal ausgerichtet sein, oder sie können sich auf einen bestimmten (thematischen) Bereich beziehen (z.B. Gesundheit).

Um eine konkretere Idee von der Vielfalt der Projekte zu geben, finden sich im Folgenden einige Beispiele:

In Äthiopien besteht das MIDA Projekt aus der Mobilisierung der menschlichen und finanziellen Ressourcen der äthiopischen Diaspora, um der Armut, welcher das Land ausgesetzt ist, zu begegnen. Ganz konkret wurde dank italienischer Finanzierung eine Internetseite geschaffen, um den äthiopischen Gemeinden im Ausland genaue, aktuelle und nützliche Informationen zu bieten. Informationen über die Möglichkeiten von Investitionen in Äthiopien, über die Rückkehr nach Äthiopien, über Geldüberweisungen: <http://ethiopiandiaspora.org>

In Burkina Faso hat sich die Initiative der Regierung derselben Linie verschrieben. Um die Diaspora zur sozio-ökonomischen Förderung des Landes (durch den Transfer von Kompetenzen und von Wissen und der Ausrichtung finanzieller Ressourcen gemäss der Entwicklungspolitik der Regierung) zu mobilisieren, hat Burkina Faso IOM um die technische und finanzielle Unterstützung zur Umsetzung eines Pilotprojekts gebeten. Die Regierung in Ouagadougou hofft auch, Emigranten, welche intellektuelle oder professionelle Kompetenzen oder finanzielle Mittel haben, zur Investition dieser in einkommensschaffende Projekt und die Entwicklung von Arbeit im Land zu mobilisieren. Der erste Schritt dieses Pilotprojekts ist die Erstellung einer Internetseite, wel-

che die Diaspora aus Burkina Faso direkt anspricht: http://www.burkinadiaspora.bf/article.php?id_article=2&sq=article

In der Region der Grossen Seen hat die belgische Regierung ein MIDA Projekt finanziert, welches beabsichtigt, durch die Mobilisierung der humanen und finanziellen Ressourcen der burundischen, kongolesischen und ruandischen Gemeinden im Ausland lokalen Institutionen zu helfen. Konkret wurden in einer ersten Phase des Programms in den betreffenden Herkunftsländern die Bedürfnisse im Bereich der Expertise, des Know-Hows und der Investitionen identifiziert. Durch diese Evaluation konnten 1.000 Stellen bei 85 Arbeitgebern aufgeteilt auf 45 Berufskategorien identifiziert werden. Einige Fachleute hatten die Möglichkeit, für einige Zeit in ihr Herkunftsland zurückzukehren, um zur Entwicklung in den Bereichen Technik, Landwirtschaft, Bankwesen, Technologie, Wirtschaftswissenschaft, Umweltschutz sowie Sozial- und Erziehungswissenschaft beizutragen. Mehr Informationen finden sich unter <http://www.belgium.iom.int/Mida2/oim.asp>

Anders, wurden in Mauretanien oder Guinea im Rahmen von MIDA Projekte umgesetzt, welche die Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen in ländlichen Gegenden zum Ziel haben. Solche Entwicklungsmassnahmen haben oft einen Einfluss auf die Migration und verschreiben sich also auch dem übergeordneten Ziel des MIDA Programms.

Nicht in regionaler sondern thematischer Perspektive wurde ein MIDA Gesundheitsprojekt lanciert: Im Rahmen dieses Projekts wurde eine Datenbank mit Fachkräften der verschiedenen afrikanischen Diasporas erstellt. Über regelmässige Besuche und/ oder über virtuelle Wissensvermittlung hilft dieses MIDA Gesundheitsprojekt dabei, die Gesundheitsbedingungen in den afrikanischen Ländern zu verbessern.

Im Rahmen der Strategie MIDA verstärkt IOM den Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung durch das Herstellen von Partnerschaften auf internationalem, regionalem und nationalem Niveau und strebt an, langfristig den sogenannten Brain-drain einzudämmen.

OR

Neues Rückkehrhilfeprogramm Äthiopien

5 Jahre nach dem ersten Rückkehrhilfeprogramm Äthiopien hat das Bundesamt für Migration (BFM) in Zusammenarbeit mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und der Internationalen Organisation für Migration (IOM) am 1. Juni 2006 ein neues

IOM BERN

POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>

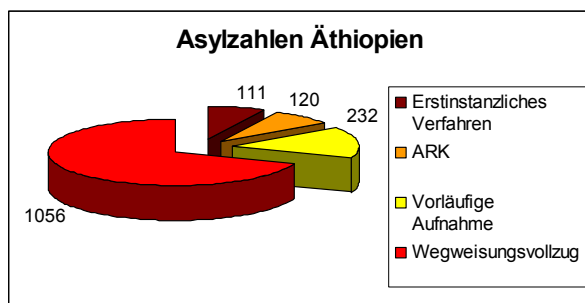
Programm lanciert.

Dieses Rückkehrhilfeprogramm Äthiopien, vorgesehen für ein Jahr - bis Ende Mai 2007, richtet sich an Staatsangehörige Äthiopiens aus dem Asylbereich in der Schweiz, welche sich zur freiwilligen Rückkehr in ihre Heimat entscheiden.

Einige Zahlen...

Speziell bei der Ausarbeitung der Reintegrationsmassnahmen wurden verschiedene Komponenten, wie z.B. die wirtschaftliche Lage in Äthiopien, die Situation im Asylbereich in der Schweiz sowie die Besonderheiten der Zielgruppe, berücksichtigt.

Ende Juli 2006 waren 1.519 Äthiopische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger im Schweizerischen Asylsystem registriert. Die bis vor kurzem fehlende Kooperationsbereitschaft der äthiopischen Behörden wirkt sich deutlich auf die Statistiken aus: von 1.519 Personen befinden sich 1.056 im Wegweisungsvollzug.



Im Jahre 2005 haben 87 Personen mit der äthiopischen Staatsbürgerschaft in der Schweiz ein Asylgesuch eingereicht. Es handelt sich hauptsächlich um junge (80% sind zwischen 18 und 39 Jahre alt) und ledige (75%) Personen. Ein grosser Teil dieser Personen hat eine gute Ausbildung und kommt aus der Hauptstadt Addis Abeba. Die Hälfte der Asylgesuche wurde von Frauen gestellt.

Die Leistungen des Rückkehrhilfeprogramms

Im Detail beinhaltet dieses Programm folgende Leistungen:

Vorbereitung der Rückkehr

Individuelle Beratung in der Schweiz durch die kantonalen Rückkehrberatungsstellen, Unterstützung bei der Papierbeschaffung durch das BFM und das Einholen von rückkehrrelevanten Informationen durch IOM Bern/Addis Abeba (RIF).

Organisation der Rückreise

Die Heimreise vom Wohnort in der Schweiz (auf Anfrage) bis zur Zieldestination in Äthiopien wird durch IOM via SIM (swiss-REPAT-IOM-Movements) organisiert.

Ebenfalls wird bei der Rückreise Transitbegleitung und Empfang am Flughafen vor der Pass- und Zollkontrolle durch IOM gewährleistet.

Reintegration vor Ort

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Rückkehrhilfeprogramm Äthiopien erhalten nach der Ankunft die Starthilfe (2.000 CHF pro erwachsene und 1.000 CHF pro minderjährige Person). IOM Addis unterstützt die Rückkehrerinnen und Rückkehrer bei der Ausarbeitung von individuellen Projekten (Businessprojekt, Ausbildung) und zahlt die Projekthilfe (Einzelpersonen max. 3.000 CHF, Familien und Ehepaare bis max. 6'000 CHF) in mehreren Tranchen aus. Die Rückkehrerinnen und Rückkehrer werden bis zu 6 Monate nach ihrer Rückkehr von IOM Addis begleitet. Spezifische Reintegrationshilfe (medizinische Rückkehrhilfe, Rückkehr von vulnerablen Personen, frauenspezifische Reintegrationsmassnahmen, etc.) sowie auch Beratung für Mikrokredite wird von IOM Addis im Rahmen des Rückkehrhilfeprogramms angeboten.

Um genauere Informationen zum Programm zu erhalten und sich für das Programm einzuschreiben, können sich interessierte Personen an die Rückkehrberatungsstellen ihres Wohnkantons wenden. Weitere Informationen sind zudem auf der Internetseite IOM Berns unter <http://www.ch.iom.int/programme/laenderprogramme/aethiopien.html> oder der Internetseite des BFM (www.bfm.admin.ch) zu finden. Herr Fabio Pisanello von der Sektion Rückkehrförderung des BFM sowie Frau Sylvie Heuschmann von IOM Bern stehen für weitere Fragen zu Ihrer Verfügung.

SH / Fabio Pisanello, BFM Sektion Rückkehrförderung

Dienstreise Georgien, September 2006

Eine kleine Delegation, bestehend aus VertreterInnen der Sektion Rückkehrförderung des BFM und von IOM Bern, reiste im September für eine knappe Woche nach Georgien. Die Reise war vor Ort durch IOM organisiert und die Delegation hatte u.a. Kontakt mit dem neuen DEZA Koordinator Dr. Derek Müller und dem neuen Schweizer Botschafter Herrn Lorenzo Amberg.



Botschafter Amberg, Mary Sheehan (IOM Georgia), Eric Kaser (BFM), Philippe Golay (BFM), Erika Laubacher (IOM Bern)

IOM BERN

POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>

Schwerpunkt der Reise war die Suche nach Lösungen für RückkehrerInnen mit Drogenproblemen und eine Anbindung an medizinische Gesundheitseinrichtungen vor Ort. Schätzungen von ExpertInnen meinen, dass es in Georgien ca. 200.000 – 240.000 Personen gibt, die ein Drogenproblem haben. Dagegen stehen zur Zeit nur ungefähr 100 Methadontherapie-Plätze in Georgien zur Verfügung. Die Herausforderung besteht darin, wie RückkehrerInnen aus der Schweiz an eine Methadontherapie nach ihrer Rückkehr in Georgien angebunden werden können.

Dazu führten wir Gespräche mit allen zuständigen Stellen, Behörden, NGOs. Zum Schluss war es gar möglich, mit dem Gesundheitsminister, Herrn Lado Chipashvili, ein Gespräch zu führen. Dabei wurde insbesondere auf die Umsetzung des Rückübernahmeabkommens und des Rückkehrhilfeprogramms hingewiesen und das Engagement der Schweiz im Rückkehrbereich wurde ausdrücklich begrüsst und sehr geschätzt.

Nach zahlreichen Sitzungen mit ExpertInnen, ÄrztInnen und PolitikerInnen konnten wir uns ein ziemlich gutes Bild der Situation machen, Probleme und Bedürfnisse identifizieren und eine mögliche Kurz- und Langzeitlösung formulieren.

Zusätzlich haben wir RückkehrerInnen aus der Schweiz getroffen und mit ihnen über medizinische Behandlungen, sowie professionelle Reintegration gesprochen. Alles in allem war die Reise sehr effizient, erfolgreich und interessant.

(TB)

What's new?

Rückkehrhilfeprogramm Afghanistan

Das Bundesamt für Migration (BFM) hat in Zusammenarbeit mit der internationalen Organisation für Migration (IOM) ein Rückkehrhilfe- und Wiedereingliederungsprogramm für Afghanistan entwickelt. Das Programm startete am 1. Oktober 2006 und läuft vorerst bis zum 30. September 2008. Teilnehmen können afghanische Staatsangehörige, welche vor dem 1. Oktober 2006 ein Asylgesuch gestellt haben. Der Schwerpunkt liegt bei der beruflichen Reintegration (Business Projekte und Ausbildung). Andere Formen der Reintegrationshilfe sind ebenfalls möglich. Weitere Informationen finden Sie unter

<http://www.ch.iom.int/programme/laenderprogramme/afghanistan.html> und
<http://bfm.mit.ch/index.php?id=338&S=1>

Neue Website IOM Bern

IOM Bern hat seit Oktober 2006 eine neue Website unter der Adresse www.ch.iom.int Wir freuen uns über

Ihren Besuch dort, sowie über Kommentare und Anregungen.

Nationale Fachtagung des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK)

Am 30. November 2006 findet in Bern die nationale Fachtagung des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) statt. Das diesjährige Thema lautet „Migration – ein Beitrag zur Entwicklung?“. IOM Bern ist an dieser Veranstaltung durch Erika Laubacher vertreten, welche zusammen mit Janine Dahinden vom Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM) einen Workshop zu Entwicklung und Remittances leiten wird. Für weitere Informationen sowie die Anmeldung zur Tagung besuchen Sie bitte die Website des SRK unter

<http://www.redcross.ch/activities/migration/news/news-de.php?newsid=552>

(IOM Bern, Oktober 2006)

IOM BERN

POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.ch.iom.int>